

Zur Theorie der Kasusgrammatik bei "Fillmore"

Mustafa Abu Waly Alfakharany
Assistenz Professor, Deutschabteilung
Fakultaet fuer Sprachen und Uebersetzung,
Al-Azhar Universitaet,
Kairo, Aegypten

(Received 14/7/A.H. 1422 ; accepted 18/2/A.H. 1423)

Zusammenfassung Fillmores Semantik-Theorie war ein großer Durchbruch in der Linguistik, da sie im analytischen Ansatz von Chomskys Generativen Transformationsgrammatik (GTG) abweicht. In seinem Artikel „The case for case, 1968“ schlägt Fillmore ein neues Konzept der Tiefenstruktur vor, in der der semantische Aspekt hervorgehoben wird. Nach Fillmores Konzept wird die Tiefenstruktur eines Satzes als Zusammensetzung aus Proposition und Modalität analysiert. Die Proposition besteht aus einem Verb und einer Nominalphrase, die jeweils zum Verb in einer besonderen semantischen Beziehung steht. Nach Fillmore kommen acht bis neun verschiedene Typen von solchen Beziehungen vor. Die Theorie untersucht Möglichkeiten, wie die Tiefenstruktur sich in der Oberflächenstruktur entsprechend folgendem Schema realisiert: Wenn die Nominalphrase in der Tiefenstruktur als Agens existiert, wird sie in der Oberflächenstruktur das Subjekt. Wenn der Agens nicht existiert und die vorkommende Nominalphrase instrumental zu verstehen ist, wird diese das Subjekt. Wenn dies nicht der Fall ist und eine Nominalphrase mit der semantischen Funktion eines Objekts auftritt, wird dieses das Subjekt.

Zusammenfassung. Fillmores Grammatik bringt einen Fortschritt im Vergleich zu der Chomsky-Grammatik. Der Fortschritt liegt in der „kasuszentrischen“ Ausrichtung. In der Regel enthalten die Sätze Aussagen, die durch die in ihnen enthaltenen Prädikate strukturiert sind. Wenn man die Sätze als Mittel der Aussage betrachtet, dann verlegt man den Aspekt von der Syntax auf die Semantik. Die Fillmoresche Kasusgrammatik ist - so gesehen - eine Semantik - sensitive Syntax. Wichtige Teile der Semantik, die durch die Tiefenkasus repräsentiert werden, sind in die Basis der Grammatik inkorporiert. Aus diesem Grund erscheint die Kasusgrammatik plausibler als der Chomskysche rein syntaktische Satzgrammatik.

Die These der Kasusgrammatik von Fillmore ist, dass Sätze aus einem Prädikat und einem oder mehreren nominalen Komplementen bestehen. Bei der Bestimmung der Kasus hat er zugrundeliegende „semantische Konzepte“ einfach angenommen, bzw. vorausgesetzt, so dass er sich mit der Implausibilitäten der „Oberflächenkasus – Bedeutungen „ nicht mehr besonders beschäftigen muss.

o. Einleitung

Die Fillmoresche Theorie Kasusgrammatik scheint die sich aus den Unklarheiten der Chomskyschen Generativen Transformations-grammatik ergebenden Probleme zu lösen. Fillmore geht in seiner Theorie von einer Tiefenstruktur aus, deswegen lässt sie sich als *Generative Semantik* im weiteren Sinne verstehen.

Die Kasusgrammatik räumt dem Verb die dominierende Rolle im Satz ein und zeigt ausserdem die Verträglichkeit zwischen dem Prädikat und den Argumenten, weitaus deutlicher als die Chomsky Grammatik.

Grundlegend für die Fillmoresche Theorie ist der Begriff Kasus, der hier nicht in reiner traditionellen Interpretation behandelt wird, sondern aus den abstrakten Relationen, die Nominalkomplexe mit Verben eingehen können, d.h. Fillmore geht bei seinem Kasus nicht von der Form, sondern von der Bedeutung aus.

In der vorliegenden Arbeit wird gezeigt, ob der Kasus Kategorie oder Relation ist. Hier befasst sie sich mit den Fillmoreschen Typen der Tiefenstrukturkasus. Daher wird die Definition und Abgrenzung der Agens- und Instrumentalkasus untersucht, denn die beiden Kasus erweisen sich manchmal als sehr verwandt. Nicht zuletzt werden die grammatischen Relationen Subjekt–von , Objekt–von dargestellt, die für Fillmore als Ergebnis transformationeller Regeln aufgefasst werden.

1. Die Stellung der Kasusgrammatik in der Transformationsgrammatik

Im Laufe der Weiterentwicklung der Transformations-grammatik sind schwerwiegende Bedenken von zwei Seiten entstanden, und zwar von der Seite der Generativen Semantik und von der Seite der sogenannten Kasus-grammatik. Die letzte wurde von Fillmore entwickelt und vertreten.

Die Generative Semantik stellt die These in Frage, wonach die Wörter auf einer einheitlichen Stufe der Ableitung in die Struktur eingeführt werden. Gemeint ist hier Chomskys Tiefenstruktur. Hingegen stösst sich Fillmore an der

Definition des Subjekts eines Satzes, ebenso an der Definition des direkten Objekts. Bei der Definition beider Kategorien spielt die VP eine Rolle

$$S \rightarrow NP + VP$$

$$VP \rightarrow V + NP$$

Zu erwähnen ist es, dass in letzter Zeit einige Arbeiten veröffentlicht worden sind, in denen Kasusgrammatik und Generative Semantik integriert sind. Durch diese Integration erscheinen die einzelnen Aktanten in Verbindung mit ständig begleitenden Prädikaten, die eine Verbindung zwischen einem Aktanten und einem Satzprädikat eingehen.

Die Fillmoresche universalgrammatische Hypothese ist unter dem Namen Kasusgrammatik bekannt. Sie geht im Bereich der Generativen Semantik von einer Tiefenstruktur aus, die einer semantischen Repräsentation zumindest nahekommt. Darüber schreibt Fiske [1] : „ die spezifisch Fillmoresche Tiefenstrukturebene , auf der in der Kasusgrammatik die grammatischen Transformationen operieren, ist ein universales System semantischer Beziehungen . Dementsprechend wird Fillmore zur Schule der sogenannten Generativen Semantik gerechnet.

Die Fillmoresche Kasusgrammatik und die Generative Semantik sind darin einig, dass die Chomskysche Tiefenstruktur nicht tief genug ist und ausserdem für die Erklärung der semantisch-syntaktischen Relationen nicht ausreichend sein kann. "Fillmore arbeitet aber mit einer veränderten Tiefenstruktur, die in einem wesentlichen Punkt semantisiert ist, und zwar bezüglich der grammatischen Funktionen der verschiedenen NPs „ [2] . Dies wird deutlich von den folgenden Sätzen :

1. John broke the Window. (John zerbrach das Fenster)
2. A hammer broke the Window. (Der Hammer zerbrach das Fenster)
3. John broke the Window with a hammer (John zerbrach das Fenster mit dem Hammer)
4. The Window broke. (Das Fenster zerbricht sich)

Die Sätze (1-4) zeigen, dass die Subjekte unter-einander verschiedene tiefenstrukturelle kasus-grammatische Funktionen haben, z.B. :

In den Sätzen (1-3) stehen die Subjekte (John bzw. a hammer) ; aber das Subjekt (John) hat in (1 und 3) eine andere grammatische Funktion als das Subjekt (a hammer in 2), und zwar „John, ist derjenige , der das Zerschlagen des Fensters verursacht, „ahammer“ ist aber (in 2) das Instrument, mit dessen Hilfe der Akt des Zerschlagens ausgeführt wird.

Im Unterschied zu Tesnière arbeitet Fillmore nicht mit einer Grammatik aus Abhängigkeitsregeln, sondern mit einer PS-Grammatik, bestehend aus einem Satz von Basisregeln, die wie folgt schematisiert sind :

$$\begin{array}{l} \text{Satz} \rightarrow \text{Modalität} + \text{Proposition} \\ \text{bzw.} \\ \text{S} \rightarrow \quad \text{M} \quad + \quad \text{P} \end{array}$$

Bei der Fillmoreschen Kasusgrammatik handelt es sich um semantische Beziehungen, die mit syntaktischen Mitteln ausgedrückt werden können, beispielsweise :

- 2- John liebt Karin.
- 3- Karin wird von John geliebt.

Die beiden Sätze zeigen einen bestimmten Sachverhalt . Das Relationsverb „lieben“ ist Ausdruck derselben Beziehung zwischen (John) und (Karin). Das bedeutet : John tut dasselbe in den beiden strukturell-unterschiedlichen Sätzen (Aktiv , Passiv). Daraus ergibt sich, dass die Fillmoresche Grammatik als ein Gelenk zwischen Syntax und Satzsemantik aufgefasst werden könnte. Mit der Fillmoreschen Grammatik kommt man ausserdem in Richtung der Satzstruktur einen wichtigen Schritt weiter.

2. Der Kasus bei Fillmore

Im Laufe der Zeit ist der Kasusbegriff entwickelt worden. Ein Grund dafür ist die Erkenntnis, dass die semantischen Relationen, die mit den unterschiedlichen Kasusbegriffen eingeführt wurden, einen interessanten Versuch darstellen, einen Teil der Intuitionen des Sprachnutzers zu explizieren. Der Kasusbegriff erscheint in der traditionellen Sprachwissenschaft als eine der

grammatischen Kategorien. Mit Hilfe dieser Kategorie kann man die Sprachen unterscheiden und ordnen.

Für die Fillmoresche Theorie hat der Kasusbegriff eine fundamentale Rolle. Die Kasus werden aus den abstrakten Relationen, die Nominalkomplexe mit Verben eingehen können, nicht aus der traditionellen Grammatiktheorie, nämlich aus Flexionsendungen abgeleitet. „Fillmore versteht also unter dem Kasus diejenigen etikettierten Relationen“ [3]. Diese Fillmoresche Redeweise vermischt beides; darüber hinaus erscheint es fraglich, ob die Kasus Relationen (Funktion) sind oder Etiketten (Kategorien). Ausgehend davon scheint Robinson die Tatsache, „dass Kasus einmal als Kategorien, ein anderes Mal als Relationen aufgefasst werden „als selbstverständlich [4]. Daher entsteht die Notwendigkeit, die beiden Begriffen zu unterscheiden:

Kategorien können als selbständige Einheiten existieren wie

(S, NP, V, N etc.); Relationen aber existieren immer nur zwischen (mindestens) zwei Elementen, genauer gesagt zwischen ganz bestimmten Elementen, und zwar zwischen NP und einem Satz [5].

3. Die Kasustypen bei Fillmore

Die Liste der Tiefenstrukturkasus von Fillmore, die 1971 veröffentlicht worden ist, umfasst:

(1) Agent :Kasus desjenigen Arguments, das den (normalerweise belebten) Verursacher eines durch das Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie:

7. Hans zerbrach den Spiegel.

(2) Experiencer : Kasus desjenigen Arguments, dessen (belebter) Referent eine im Verb ausgedrückte „Erfahrung“ durchlebt, wie:

8. John schwitzt Blut und Wasser.

(3) Instrument : Kasus desjenigen Arguments, das die unmittelbare Ursache oder - im Falle eines psychologischen Prädikats - den Stimulus des im Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie:

9. Er zerbrach den Spiegel mit dem Stein.

(4) Objekt : Kasus desjenigen Arguments, dessen Referent „bewegt wird“ oder eine im Prädikat ausgedrückte Veränderung erfährt:

10. Er öffnet die Tür.

(5) Source : Kasus desjenigen Arguments, das den Ausgangspunkt eines im Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie :

11. Er ging vom Zimmer in den Korridor.

(6) Location : Kasus desjenigen Arguments, das den Ort eines im Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie:

12. Er schläft auf dem Boden .

(7) Time : Kasus desjenigen Arguments, das den Zeitpunkt oder Zeitabschnitt eines im Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie :

13. Der Vortrag beginnt um neun Uhr .

(8) Goal : Kasus desjenigen Arguments, das den Zielpunkt eines im Prädikat ausgedrückten Geschehens bezeichnet, wie :

14. Er fährt ihn zum Hauptbahnhof [6].

Es ist hier ersichtlich, dass die Relationen in den oben genannten Kasuskategorien verschieden sind, wie die folgenden Beispiele zeigen :

15. Das Stück war traurig .

16. Monika war traurig .

Hier vergleichen wir den Gebrauch von „ traurig“ . Im ersten Beispiel hat „das Stück“ die Funktion des Instrumentalis (wodurch man traurig wird); im zweiten steht „ Monika“ in der Funktion des Experiencer zu „traurig“ .

4. Der Tiefenstrukturelle Kasus

Zu allererst muss zwischen Tiefenkasus und Kasusform unterschieden werden. Der Unterschied besteht darin , dass Tiefenkasus rein semantisch – relational bestimmt ist; die Kasusform hingegen als Oberflächentransformat repräsentiert wird. Es wird hier auf die These der Kasusgrammatik von Fillmore hingewiesen.

Der Satz bei Fillmore besteht aus einer Modalitätskonstituente (M) und einer Proposition (P):

$$S \rightarrow M + P$$

In diesem Zusammenhang beschäftigt sich Fillmore mit der internen Struktur der Proposition. Eine Proposition umfasst ein Prädikat und einen oder mehrere Argumenten, die hinsichtlich ihrer Relation zum Verb mit Kasusmerkmalen gekennzeichnet werden. Die Proposition besteht also aus einer Verkettung von :

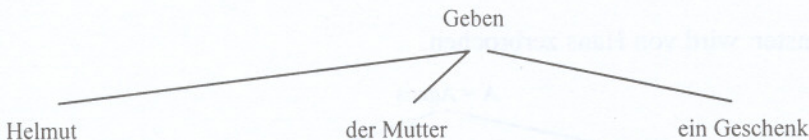
$$V + C_1 + \dots + C_n$$

[7]

Beispielsweise :

17. Helmut (gab) der Mutter ein Geschenk.

Aus diesem Beispiel geht hervor, dass die Valenz eines Prädikats sich danach bestimmt, wie viele Argumente (NPs) es an sich binden kann. Das Verb (geben) erscheint hier als dreiwertiges Prädikat, dessen Argumente als Indizes geschrieben sind, schematisch wie folgt dargestellt :



Da die oben genannte Analyse noch nicht zur syntaktisch- semantischen Charakterisierung ausreichend ist, entsteht hier die Motivation für die Einführung von tiefenstrukturellen Kasus. Fillmore geht von seiner Hypothese aus, dass die Anzahl der Rollen, die Argumente in Verbindung mit Prädikaten annehmen können, ziemlich gering ist. In dem Beispiel :

18. Alfred putzt Schuhe.

Wird gesagt, dass Alfred und Schuhe die beiden Grundbestandteile der Aussage sind. Hierbei beschäftigt sich Fillmore nicht mit dem Prädikat „putzt“, sondern den Nominalphrasen „Alfred“ und „Schuhe“ (die Argumente). Bei ihm ist der semantische Beitrag dieser beiden Konstituenten grösser als das „Alfred“ und „Schuhe“ in verschiedener Relation zum Prädikat stünden; „Alfred“ in der Relation des Agentivs und „Schuhe“ in der Relation des

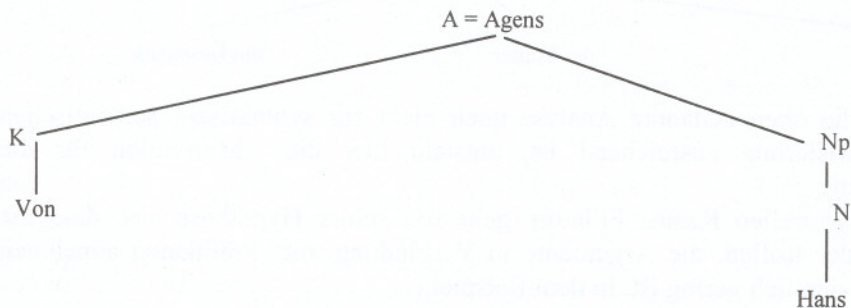
Objektivs [8]. Darüber hinaus erklärt das Beispiel (Alfred putzt Schuhe) die Semantik von putzen und zwar die Tatsache, dass es ein zweistelliges Prädikat enthält, nämlich, der Täter (Putzer = der Agent) und das Objekt (zu putzendes = der Patiens). Dementsprechend ergibt sich, dass der Tiefenkasus von Fillmore eine fundamentale Rolle in der Kasusgrammatik spielt bzw. in der Semantik des Prädikats, „weil die Tiefenkasus lediglich einen Teil der Bedeutung der Prädikate verdoppeln“, [9]. Das heißt, wenn wir das Prädikat nicht verstehen, dann verstehen wir gar nichts. Für das Verständnis braucht man also keine abstrakten Vorstellungen über Täter, Instrumente, Objekte usw., sondern nur die Bedeutung vom Prädikat, und zwar die Bedeutung von „putzen“ im oben genannten Beispiel.

Die grammatischen Relationen „Subjekt-von“, „Objekt-von“ usw. sind also für Fillmore das Ergebnis transformationeller Regeln. Hier ist festzustellen, dass die abstrakten Kasus Nominalkomplexe und (teilweise) Kasuselemente dominieren, z.B.:

19. Hans zerbrach das Fenster.

In diesem Beispiel wird der Agentiv „Hans“ mit einer abstrakten Präposition (von) verbunden, vgl.:

20. Das Fenster wird von Hans zerbrochen.



Zum Teil werden die Kasuselemente gelöscht, zum Teil in der Oberflächenstruktur als Präposition realisiert, z.B.:

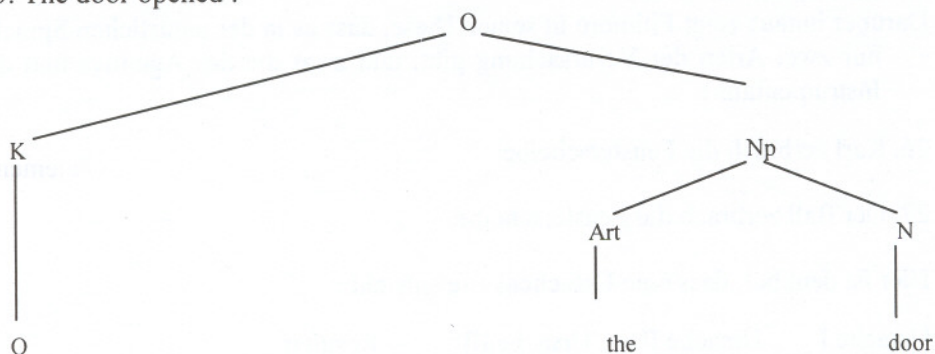
21. In der Küche ist es heiss.
(mit Kasusindikator)

22. Die Küche ist heiss.
(ohne Kasusindikator)

Bei dieser Darstellung bleibt es unklar, wie man die Präpositionen in der Tiefenstruktur ansetzt. Daraus ergibt sich, dass in der Oberflächenstruktur erscheinende Präpositionen auch in der Tiefenstruktur als Präsent angenommen werden.

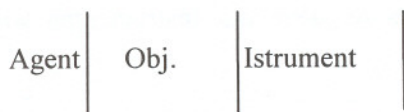
In Sätzen, die einen Objekt-Kasus haben, sieht Fillmore für Kasus überhaupt keine Realisierung in der Tiefenstruktur vor, wie:

23. The door opened.



Was die Subjektsregel betrifft, wählt Fillmore den Agentiv als Subjekt des Satzes. Das bedeutet: Wenn ein Satz einen Agentiv enthält, muss dieser in die Subjektsposition gestellt werden, wie:

24. Karl malt das Bild mit einer Feder.



Falls kein Agentiv vorhanden ist, kann ein Instrumentalis als Subjekt auftreten. Man beachte den folgenden Satz:

25. Die Feder malt das Bild.



5. Definition und Abgrenzung der Agens- und Instrumentalkasus

Es ist in erster Linie darzulegen, dass die beiden Kasus sich manchmal als sehr verwandt erweisen; deswegen kann es zur Verwirrung kommen.

Zur Unterscheidung von Instrumentalis und Agentiv geht Fillmore von den folgenden Kriterien aus :

- a) Der Referent eines Agentivs ist ein belebtes, normalerweise sogar menschliches Wesen. Der Instrumentalis ist dagegen „ der Kasus der unbelebten Kraft“.
- b) Beide Kasus haben einen Bezug zur vom Verb ausgedrückten Handlung. Der Agentiv drückt den Instigator des vom Verb ausgedrückten Geschehens aus, der Instrumentalis ist „causally involved“ in dem Geschehen. [10]. Dazu siehe Beispiel 7 und 9 !

Darüber hinaus zeigt Fillmore in seiner These, dass es in der natürlichen Sprache nur zwei Arten der Verursachung gibt, und zwar die des Agentivs und des Instrumentalis :

26. Karl zerbrach die Fensterscheibe.

27. Der Ball zerbrach die Fensterscheibe.

Hier ist denkbar, dass eine Ursachenkette entsteht :

Ursache I	Ursache II	Ursache III	Resultat
Karl	Tennisschläger	Ball	zerbrochene Scheibe

In dieser Hinsicht erscheinen Fähigkeiten, die menschliche Agentive , besitzen Naturkräfte jedoch nicht, und umgekehrt. Der Grund dafür liegt in der physischen Erscheinungsform der natürlichen Kräfte . Man wird ja nicht erwarten, dass der Wind ein Buch schreibt, noch sich vorstellen, dass ein Mensch einen Deich durchbrechen wird ; es sei denn mit Instrumenten wie Bomben u.ä.

Nun nehmen wir folgende Beispiele:

28. Der Sturm entwurzelte viele Bäume.

29. Der Donner erschreckt das Kind .

Hier erscheint die Erklärung ambig, ob sie dem Agentiv, dem Instrumentalis oder sogar einem eigenen Kasus zugewiesen werden sollen. Fillmore bezeichnet aber diese Fälle als Instrumentalis , d.h. er betrachtet die Naturkräfte als Instrumentales. Ferner fasst er folgende Sätze als ungrammatisch auf :

30. * Der Wind öffnete die Tür mit Windstoss.

31. * Der Donner erschreckt das Kind mit Blitz.

Dies, weil in diesen Beispielen zwei Instrumentales auftreten. Hingegen können jedoch echte Agentive mit einem Instrumentales erscheinen :

32. Hans zerbrach das Fenster mit einem Stein.

[11]

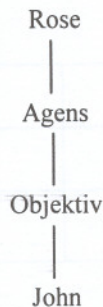
6. Die Doppoletikettierung

Bei Fillmore ist es möglich, dass zwei in der Tiefenstruktur distinkte Kasus in der Oberfläche in einem Nominalkomplex zusammenfallen. In diesem Sinne ist er der Ansicht, „ dass einige Argumente gleichzeitig mehr als eine Rolle erfüllen , oder dass in einigen Situationen, die Argumente in verschiedenen Rollen identisch sein müssen oder können „ [12]. Damit meint er z.B.:

33. the smoke rose (= Der Rauch stieg auf)

34. John rose (= John erhob sich)

Im ersten Beispiel verbindet sich das Verb „rise“ mit einem Objektiv ; im zweiten mit einem Agens und einem Objektiv zugleich. Allerdings gäbe es die Möglichkeit der Doppoletikettierung, wie in :

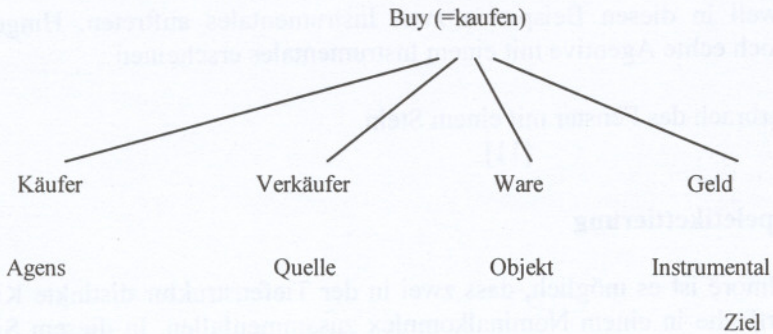


Diese Erscheinung findet man ebenfalls bei Verben wie „buy“ und „sell“ . Hier stellt Fillmore fest, dass Sätze wie :

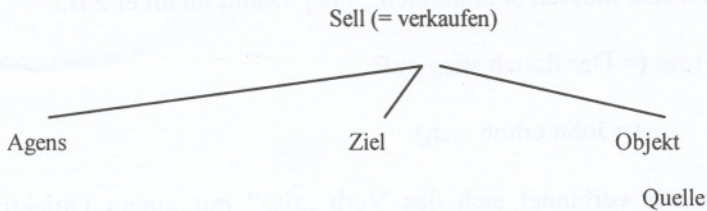
35. John bought the book from Harry.

36. Harry sold the book to John.

Nicht bedeutungsgleich sind. Er meint sozusagen, dass es in „buy“ ein Argument mit Kundenfunktion auf der anderen Ebene gibt, w



Das Verb „sell“ (verkaufen) stellt sich entsprechend anders dar :



Im folgenden Kreuzklassifikationsschema kann man die Verben „kaufen“ und „verkaufen“ darstellen :

v. kaufen

	Ziel	Quelle
Agens	Käufer	
Dativ		Verkäufer

v. verkaufen :

	Ziel	Quelle
Agens		Verkäufer
Dativ	Käufer	

Damit korrespondiert die These Fillmores, dass im einfachen Satz jede Kasusrolle nur jeweils einmal auftreten kann.

References

- [1] Finke, Peter: *Theoretische Probleme der Kasusgrammatik*, Kronberg 1974, S.11.
- [2] Seyfert, Gernot: *Zur Theorie der Verbgrammatik*, Tübingen 1976, S.168.
- [3] Ebenda, S.179.
- [4] Finke, Peter, a.a.O., S.63.
- [5] Seyfert, Gernot, a.a.O., S.179.
- [6] Gutknecht, Christoph / Panther, Klaus – Uwe: *Generative Linguistik, Ergebnisse moderner Sprachforschung*, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1973, S.112.
- [7] Vgl. Seyfert, G., a.a.O., S.151.
- [8] Vgl. Ebenda, S. 152.
- [9] Ebenda, S. 153.
- [10] Kern, Rudolf (Hrsg.): *Löwen und Sprachtigger, Arten des VIII Linguistischen Kolloquiums Löwen*, 19 – 22 September 1973, Louvain 1976, S.191.
- [11] Vgl. Gutknecht, Chr. / Panther, K. a.a.O., S. 113.
- [12] Fillmore, Chr. J. : *Arten lexikalischer Information*, in: *Stelzer, Steffen (Hrsg.): Probleme des "Lexikons" in der Transformationsgrammatik*, Frankfurt/M., S. 107.

نظرية الإعراب الدلالية عند "فيلمور"

مصطفى أبو والي الفخراي

أستاذ مشارك ، قسم اللغة الألمانية ،
كلية اللغات والترجمة ، جامعة الأزهر ،
القاهرة ، جمهورية مصر العربية

ملخص البحث. لقد أحدثت نظرية القواعد الدلالية لفيلمور تقدماً كبيراً وملحوظاً في مجال علم اللغة بسبب أسلوبه التحليلي للغة بالمقارنة مع النظرية التحويلية لتشومسكي والتي عُرفت باسم "القواعد التحويلية التوليدية". ففي مقالته "The Case for Case" وضع فيلمور مفهوماً جديداً للتركيب العميق يُمثل المكوّن الدلالي مباشرة. وكانت محاولة فيلمور هذه عام ١٩٦٨م بمثابة الانشقاق الذي حدث للنظرية التحويلية . والقواعد الدلالية تقوم على ربط المكون النحوي بالمكون الدلالي ، ويتضح ذلك من خلال رؤية فيلمور للحملة في تركيبها العميق على أنها تتكون من جوهر proposition وفضلة modality ، حيث يتكون الجوهر من فعل وعبارة اسمية واحدة أو أكثر ، وكل عبارة ترتبط بالفعل بعلاقة دلالية خاصة . هذه العلاقات (العناصر) الدلالية انحصرت عند فيلمور في ثمانية أو تسعة عناصر. ولقد تطرق البحث إلى كيفية تحويل التركيب العميق إلى التركيب السطحي ، والذي يتم بناءً على القاعدة التالي: إذا وُجد الفاعل agent في التركيب العميق أصبح هو الفاعل السطحي subject وإذا لم يوجد الفاعل وُجِدَت الأداة instrument أصبحت هي الفاعل وإذا لم تُوجد الأداة وُجد المفعول objective أصبح هو الفاعل.